

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **47 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KULTUR UND POLITIK

Nr. 6 / 1992

Zeitschrift für organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung.
Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bauernheimatbewegung, der Biogemüse-Genossenschaft und
der Biofarm-Genossenschaft



Neue Auflage

Maria Müller

Praktische Anleitung zum organisch- biologischen Gartenbau

«Die Schriften Maria Müllers sind in einer brillanten Ausdrucksweise geschrieben. Sie sind einfach ausgedrückt, praxisnah und beinhalten eine grosse wissenschaftliche Fachkenntnis. Kurz gesagt sind sie: Genial einfach – einfach genial!»

Ilona Wilde in einer Diplomarbeit an der Fachhochschule Düsseldorf, 1992.

Bestellungen sind zu richten an:

Zentrum Möschberg, 3506 Grosshöchstetten

die Farbe auf Ihrem Holz...

besteht aus natürlichen Rohstoffen, wird umweltschonend hergestellt, lässt das Holz atmen, enthält keine chemischen Wirkstoffe, ist in vielen natürlichen Farbtönen erhältlich und schützt dauerhaft. Oder etwa nicht?

BIOFA NATURFARBEN
MINERALFARBEN • WACHSE • KLEBER
THYMOS AG 

Alte Strasse 22 • CH-5734 Reinach / AG
Tel. 064 71 64 72 • Fax 064 71 16 42

Biotta

Garantie für biologischen Anbau

Seit über 30 Jahren setzt sich die Biotta AG für den biologischen Landbau ein.



Biotta AG 8274 Tägerwilen Telefon 072/69 15 15

Widerstandskräfte aktivieren: Jeden Tag **BIO-STRATH®**

- Das natürliche Aufbau- und Stärkungsmittel für die ganze Familie
- Frei von künstlich erzeugten Zusatzstoffen und chemischen Konservierungsmitteln
- Die Tabletten sind speziell für Diabetiker geeignet
- Schweizer Vertrauensmarke



Naturkraft aus Hefe und Wildpflanzen

Inhalt

Persönlich	3
Kultur	
Das wache Herz	4
Europa	
EWR ante portas	5
Europa-Anliegen mit Kopf und Herz	5
EWR – Das kleinere Übel!	7
EWR: Europäische Integration ohne Bauernopfer	8
Mit einem Ja zum nicht nur verlockenden EWR den Zwang zum EG-Anschluss abschwächen	9
Gedanken zum EWR	9
Politik	
Forderungen der Bio-Bauern zu Artikel 31b LwG	10
VSBLO	
Ziel erreicht – Diskussion geht weiter	12
Landbau	
Mikrobiologische Parameter	13
Notizen	15
Möschberg	
Möschberg-Landjugendtag 1992	16
AVG	
Der Bio-Gemüse Versand	17
Gesundheit	
Kräutertee – Gesundheit aus der Natur	18
Biolandbau weltweit	
Organisch-Biologischer Landbau	19
Weiterbildungskurse	23
Veranstaltungen	24

KULTUR UND POLITIK

47. Jahrgang, Nr.6/November 1992

Zeitschrift für den organisch-biologischen Landbau, gesunde Ernährung und ganzheitliche Lebensführung. Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bauernheimatbewegung, Möschberg, 3506 Grosshöchstetten; der Bio-Gemüse AVG, 3285 Galmiz und der Biofarm-Genossenschaft, 4936 Kleindietwil.

Erscheint 6mal jährlich Mitte der ungeraden Monate.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:

Schweizerische Bauernheimatbewegung;
Bio-Gemüse AVG;
Biofarm-Genossenschaft

Adresse: «KULTUR UND POLITIK»

c/o Biofarm, CH-4936 Kleindietwil
Telefon 063 56 11 27 oder 56 20 10
Telefax 063 56 20 27, PC 30-3638-2

Redaktion: W. Scheidegger, Madiswil

Ständige Mitarbeiter:

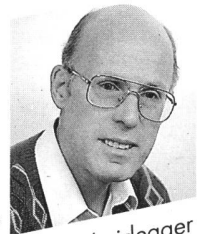
Prof. F. Braumann, Köstendorf bei Salzburg; Gerhard Elias, Hinwil; Martin Lichtenhahn, Agriswil; Hansruedi Schmutz, Aarberg; Niklaus Steiner, Dagmarsellen

Abonnement:

Jährlich Fr. 30.–, Ausland Fr. 35.–

Druck: Druckerei Jakob AG
CH-3506 Grosshöchstetten

Persönlich



Werner Scheidegger
Madiswil

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Am 17. Oktober war in einem Beitrag von Jörg Thalman im «Bund» unter anderem folgendes zu lesen: «Horst Krenzler, der Chef der EG-Delegation in den EWR-Verhandlungen und Generaldirektor der EG-Kommission für Aussenbeziehungen, hat klargemacht, dass die EG keine bilateralen Verhandlungen mit der Schweiz über EWR-Materien zu führen wünscht, wenn die Schweiz den EWR am 6. Dezember ablehnt.» Es ist nicht daran zu zweifeln, dass Jörg Thalman den Sachverhalt richtig wiedergibt.

Ehrlich gesagt, mich haut's aus den Socken, wenn ich mir das Ausmass an Arroganz bewusst mache, das in dieser Drohung zum Ausdruck kommt.

Die Gemeinde, in der ich wohne, hat rund 1800 Einwohner und eine Fläche von ca. 15 km². Im Gemeindereglement steht festgeschrieben, dass in sämtlichen Kommissionen mindestens ein Vertreter aus den Aussenbezirken sitzen muss. Aus Erfahrung weiss man, dass die Dörfler über die effektiven Verhältnisse und Bedürfnisse aussen herum nur ungenügend im Bild sind.

Nach dem gleichen Prinzip sind in der Schweiz auch die kantonalen und eidgenössischen Parlamente zusammengesetzt. Denn was weiss ein Städtzürcher über die Sorgen der Oberwalliser, was ein Appenzeller über die Probleme der Grenzstadt Genf, was ein Basler über die Sorgen der Einwohner im Onsernonetal?

Man wird nun einwenden können, auch die EG oder der künftige EWR seien ähnlich von aus nationalen Vertretern gebildeten Gremien regiert. Dem würde ich entgegenhalten, dass die «Verdünnung» in Brüssel so gross ist, dass nicht mehr alle Bürger eines Nationalstaates sich vertreten wissen.

Das ist für mich ein Grund gegen den EWR. Aber nicht nur dies.

Ein Freund aus dem Elsass hat mir kürzlich erläutert, warum er ein vehementer Befürworter der Maastrichter Verträge sei. Nicht wegen Zollschränken oder Einheitswährung, nicht wegen wirtschaftlicher Vorteile und europaweiter Freizügigkeit, sondern weil er in einem vereinten Europa eine Barriere gegen zukünftige Kriege sieht.

Bei aller Achtung dieser Haltung gegenüber und bei allem Verständnis dafür, dass gerade ein Elsässer so spricht, nicht anders kann, zweifle ich an der Richtigkeit der Überlegungen. Warum gelingt es den Spaniern nicht, die Basken zu integrieren, den Franzosen die Korsen, warum befürchten die Italiener, dass ihr Land in wenigen Jahren in drei autonome Republiken zerfallen könnte, warum fühlt sich Nordirland bei England nicht zuhause, der Jura nicht beim Kanton Bern? Von Jugoslawien ganz zu schweigen.

Nein, ich bin durchaus nicht für einen Rückfall ins Mittelalter. Aber ich denke, dass ganz andere Kräfte als nur Wirtschaftsinteressen freigemacht werden müssten, um eine so heterogene Gesellschaft, wie sie Europa darstellt, zu einen.

Ich habe Freunde und gute Bekannte in vielen europäischen Ländern. Und ich finde es faszinierend, die Vielfalt unseres Kulturkreises Europa zu erleben. Der Reichtum dieses Kulturkreises liegt nicht in der Einebnung, sondern gerade in der Vielfalt.

Unser Horizont wird nicht weiter, wenn die Grenzen fallen, sondern wenn wir uns für den Reichtum dieser europäischen Vielfalt öffnen. Das Andersartige annehmen fällt leichter aus der Geborgenheit der eigenen überschaubaren Welt heraus. Dafür müssten wir unsere ganze Kraft einsetzen, dass wir diese Vielfalt nicht als Bedrohung erleben, sondern als Bereicherung. Dazu wird auch gehören, dass wir teilen lernen. Doch davon liest und hört man wenig. Das Bruttosozialprodukt ist das Mass aller Dinge, aber als Friedensstifter und Friedenserhalter ist es völlig ungeeignet.

Mein Nein zu EWR und EG ist als Ja zu Europa zu verstehen. Ich bin bereit, mich im Rahmen meiner Möglichkeit dafür zu engagieren, selbst wenn es etwas kostet. Ein Nein als Zeichen der Eigenständigkeit, als Signal an «Brüssel», sich etwas Besseres einfallen zu lassen. Ich bin überzeugt, dass ein solches Signal der Schweiz mehr bewirkt, als was wir als kleiner Fisch im grossen Teich bewirken können.

War es nicht beim biologischen Landbau auch so? Wären die Pioniere Kompromisse eingegangen, gäbe es den biologischen Landbau längst nicht mehr!

Wenn in der vorliegenden Nummer unserer Zeitschrift unterschiedliche Auffassungen zum Ausdruck kommen, so gerade auch, um die oben erwähnte Vielfalt zum Ausdruck zu bringen. Es hat eben jedes Ding mindestens zwei Seiten.

So oder so, das Europa der Zukunft wird unsere ganze Kraft erfordern – oder untergehen.

Werner Scheidegger